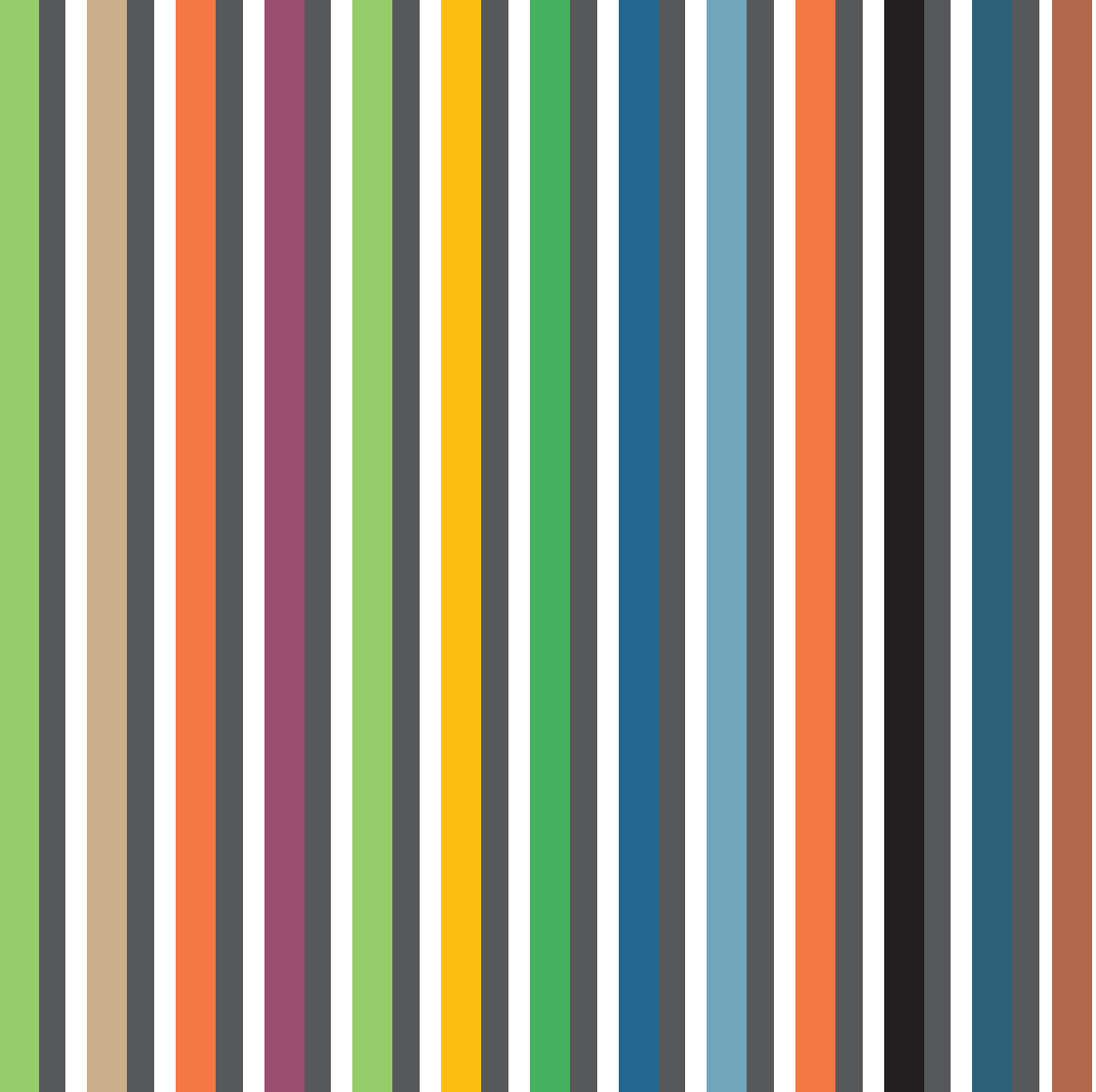
Pressendrucke im Logbuch-Verlag



Das aktuelle Programm

Nr. 1:
»Es wäre schön« von Jutta Reichelt
Vier unveröffentlichte Erzählungen der Bremer Autorin. (2014)

Nr. 2:
»Der Vampyr« von John W. Polidori
Eine Neuübersetzung des Originaltextes von 1819 durch Alexander Pechmann (2014)

Nr. 3:
»Gewalt im Alltag«
von Miriam Wurster
40 Cartoons der Inhaberin des Deutschen Cartoonpreises 2015, erstmals in einem Band versammelt. (2015)

Nr. 4:
»Das dunkle Boot« von Friedo Lampe
Phantastische Prosa: Sechs Erzählungen des Bremer Schriftstellers, herausgegeben von Hendrik Werner. (2016)

Nr. 5:
»Mocha Dick oder Der weiße Wal der Südsee« von Jeremiah N. Reynolds
Eine Neuübersetzung des Originaltextes von 1839 durch Alexander Pechmann. (2017)

Nr. 6:
»Hund – Ein Fussballepos«
von Jean La Fleur
Deutsche Erstausgabe der Graphic Novel. (2018)

Nr. 7:
»Maurice oder Die Fischerhütte«
von Mary Shelley
Deutsche Erstausgabe des Textes von 1820; Übersetzung Alexander Pechmnann. (2020)

Nr. 8:
»Sturzfahrt in den Mahlstrom«
von Edgar Allan Poe
Eine Neuübersetzung des Originaltextes von 1841 durch Alexander Pechmnann (2021)

Nr. 9:
»Über die Gleise« von Majgull Axelsson
Drei unveröffentlichte Erzählungen der Schwedischen Autorin übersetzt von Christel Hildebrandt. (2022)

Nr. 10:
»Die Ballade vom alten Matrosen«
von Samuel T. Coleridge
Zweisprachige Ausgabe des Textes von 1778, übersetzt Rainer Iwersen. (2022)

Moin.

Ungefähr anderthalb Jahre nach Gründung unserer Buchhandlung Logbuch im Bremer Stadtteil Walle (2012) machte mich ein Freund auf eine Bremer Autorin aufmerksam, auf die er große Stücke hielt. Er gab mir einen aktuellen Text zum Lesen, der mir auf Anhieb gut gefiel. Kurze Zeit später saß ich erstmals mit Jutta Reichelt zusammen, wir sprachen über Literatur und ihren Wunsch nach einer aktuellen, aber kleinen Publikation, waren ihr Roman und Erzählband doch schon seit einiger Zeit auf dem Markt. Das passte gut zu meinen Ambitionen wieder verlegerisch tätig zu werden: seit meinem Austritt aus der (mittlerweile geschlossenen) Achilla Presse, die ich Ende der 90er mitgegründet hatte, juckte es mich immer wieder in den Fingern. Als Fan der »Tollen Hefte« von Maro (später Büchergilde Gutenberg) schwebte mir eine kleine Reihe von literarischen Texten vor, vielleicht sogar illustriert, auf jeden Fall mit einer besonderen, drucktechnischen Note.

2012 hatte ich auf der Typo in Berlin einen Vortrag von Anthony Burrill gehört, in dem der englische Grafik-Designer von seinem Umzug nach Sussex und seiner Zusammenarbeit mit dem ortsansässigen Drucker Adams of Rye berichtete (»Work hard & be nice to people«). Begeistert erinnerte ich mich an meine Ausbildung zum (Offset) Drucker und das gelegentliche Arbeiten am Heidelberger Tiegel. Ich hatte daraufhin begonnen mir erste Blei- und Holzschriften zusammen zu sammeln und eine englische Adana in Hannover erstanden. Die (sanft erzwungene) Schenkung einer sogenannten Bosten-Tiegelpresse durch die Hausdruckerei unser Grafikagentur Blaukontor machte mein Glück perfekt. Die ideale Ablenkung zur vielen Arbeit am Rechner war geboren.

So entstand der erste unserer Pressendrucke, die ihren Namen der Tatsache verdanken, dass die Umschläge — im Gegensatz zum Innenteil — auf einer historischen, manuellen Presse im sogenannten Buchdruck (neudeutsch Letterpress) gedruckt werden, von Holz- und Bleibuchstaben und sogenannten Nyloklischees. Auf Jutta Reichelt 2014 folgten verschollene literarische Kleinode, allesamt neuübersetzt und mit einem Nachwort versehen von Alexander Pechmann. Einige durch passende Texte erweitert und mitunter in dieser Form sogar erstmals in deutscher Sprache. Dazu jeweils mit zwei Illustrationen versehen von Künster:innen, die vorher meist in unserer Buchhandlung zu einem Werkstattgespräch zu Gast waren.

Zwei gezeichnete Werke runden die Reihe ab: die Bremerin Miriam Wurster ist mit 40 Cartoons und der Londoner Jean La Fleur mit einer Graphic Novel dabei. Als 10. Band gibt es noch einmal etwas besonderes: Die Ballade vom alten Matrosen von S. T. Coleridge illustriert von dem Künstlerinnen-Kollektiv augen:falter aus Leipzig. Die Reihe wird weitergeführt, lassen Sie sich überraschen.

Und wenn Sie Interesse an unserer Druckwerkstatt haben, dann folgen Sie uns gerne unter schwarzbunt-druck.de oder buchen Sie einen Letterpress-Workshop.

Axel Stiehler, 2022

Nr. 1: »Es wäre schön« von Jutta Reichelt

☞ Vier unveröffentlichte Erzählungen der Bremer Autorin.

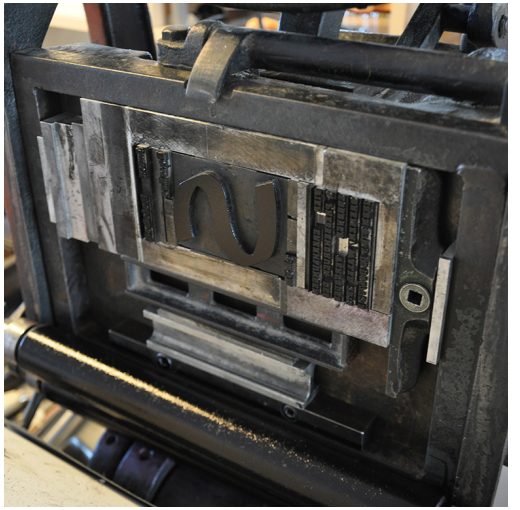
(2014; 32 Seiten; Auflage 1.000; 2farbig; ISBN 987-3-00-044772-3; 10 €)

Es gefällt ihr, neben Mike im Auto zu sitzen. Auf dem Beifahrersitz. Es gefällt ihr, wie sicher und zugleich konzentriert er fährt. Er hat das Auto von einem Freund organisiert, nachdem sein eigenes nicht angesprungen war, er hat kein großes Aufhebens davon gemacht, nur angerufen und gesagt, dass er sich verspätet und sie sich keine Sorgen machen solle, er habe alles im Griff. Er hat gesagt, ich brauche höchstens eine Stunde.

Es war dann nur eine dreiviertel Stunde und sie hat gesagt, dass es nicht nötig gewesen wäre. Sie müssten nicht zu ihrer Mutter fahren, es sei nicht so wichtig. Er hat gelächelt und erwidert, nun sei aber doch schon alles geklärt, jetzt sei es doch unsinnig, wenn sie nicht führen, obwohl sie doch fahren wollten. Katja weiß nicht, ob sie fahren will. Es hat sich so ergeben oder vielleicht kam es ihr auch notwendig vor, wegen Mike.

Sie hat Mike in einem Fitness-Studio kennen gelernt. Einen Monat dauerte es, bis sie sich zunickten und bestimmt zwei Monate, bis sie das erste Mal miteinander redeten. Ein dicker, stark schwitzender Mann hatte die Geräte benutzt, ohne ein Handtuch unterzulegen, und sie hatten es beide registriert und sich kopfschüttelnd darüber verständigt und dann hatte Katja den Mann angesprochen und ihm gesagt, dass er das bestimmt nicht wisse, aber dass es in diesem Studio üblich sei, ein Handtuch zu benutzen. Der Mann hatte sie angesehen und war, ohne ein Wort zu sagen, aus dem Raum gegangen und Mike hatte sie angelacht und gesagt, wie gut und wie mutig und zugleich auch geschickt er das gefunden hätte. Sie hatte dann auch gelacht, weil ihr seine Begeisterung übertrieben vorgekommen war. Sehr übertrieben und sehr sympathisch. (aus: »Etwas Ernsteres«)

Jutta Reichelt (1967) ist Schriftstellerin und lebt in Bremen. Sie leitet und entwickelt Workshops und Schreibprojekte u.a. für Schulen, Hochschulen, Theater und Museen und bloggt »Über das Schreiben von Geschichten«.



Nr. 2: »Der Vampyr«von John W. Polidori

☞ Eine Neuübersetzung des Originaltextes von 1819 durch Alexander Pechmann; Nachwort A. Pechmann.

(2014; mit 2 Illustrationen von Henning Wagenbreth; 36 Seiten; Auflage 1.000; 2farbig; ISBN 987-3-00-047674-7; Volksausgabe: 10 €, Vorzugsausgabe: den ersten 100 Exemplaren ist ein signierter Druck von Henning Wagenbreth beigelegt, 24 €)

❧

John William Polidori (1795 – 1821) verdankt seinen Ruhm eher der Tatsache, Leibarzt und Reisebegleiter des berühmten romantischen Dichters Lord Byron gewesen zu sein, als seinem eigenen literarischen Werk. Er hatte mit neunzehn Jahren eine Doktorarbeit zum Thema Schlafwandel vorgelegt und galt als gebildeter, gutaussehender und talentierter junger Mann, als er sich Byron anschloss, der den Sommer 1816 am Genfer See verbringen wollte. In Monalègre trafen sie Byrons Geliebte Claire Clairmont und deren Halbschwester Mary Godwin mit ihrem späteren Mann, dem Dichter Percy B. Shelley. Inspiriert durch einen Band deutscher Gespenstersagen, begann man sich die Zeit mit dem Erzählen eigener unheimlicher Geschichten zu vertreiben. Der weltbekannte Roman *Frankenstein* (1818) hat hier seinen Ursprung. Polidori scheint in jenen Nächten vom Schicksal einer Dame erzählt zu haben, deren Kopf sich in einen Totenschädel verwandelt, nachdem sie durch ein Schlüsselloch spioniert hat. Diese Geistergeschichte wurde nie zu Papier gebracht. Als *The Vampyre* 1819 anonym veröffentlicht wurde, schrieb man den Text zunächst Lord Byron zu, in der ersten Buchfassung gab sich jedoch Polidori als Autor zu erkennen. Auch sein erster, heute fast unauffindbarer Roman *Ernestus Berchthold* versuchte aus der Bekanntschaft mit Byron, Percy und Mary Shelley Kapital zu schlagen, die den jungen Londoner Arzt freilich nie ernst genommen hatten. Ausgegrenzt, erfolglos und unfähig, seinen eigenen hohen Ansprüchen gerecht zu werden, nahm sich John W. Polidori 1821 das Leben. (aus dem Nachwort)

❧

Henning Wagenbreth (1962) unterrichtet in Berlin seit 1994 Illustration und hat sich mit seinen einzigartigen Arbeiten auch interntional einen Namen gemacht.

Nr. 3: »Gewalt im Alltag« von Miriam Wurster

☞ 40 Cartoons erstmals in einem Band versammelt.

(2015; 48 Seiten; Auflage 500; 2farbig; ISBN 987-3-9817345-0-8; 10 €)

»Cartoonbuch des Jahres!«
(Komische Künste Wien)

❧

Miriam Wurster (1964) studierte Illustration und Cartoon an der HfK Bremen. In der Hansestadt ist sie besonders als die eine Hälfte des Zeichnerinnenduos »mutterwitz« bekannt. Gemeinsam mit Bettina Bexte hat sie zweieinhalb Jahre lang eine halbe Seite im Kurier am Sonntag mit Cartoons über Bremen und die Welt gefüllt. Doch auch überregional ist sie seit einigen Jahren sehr präsent: Bei spiegel online, Charlie Hebdo, im Stern, in der Für Sie und in den Satireblättern Titanic und dem Schweizer Nebelspalter. Das Spektrum reicht vom aufwändig gezeichneten absurden Witz bis zum knapp gehaltenen tagespolitischen Cartoon. 2015 erhielt sie den Deutschen Karikaturenpreis, 2018 den »Karikaturenpreis der Deutschen Zeitungen«.

(rechts: Produktionsfoto Innenteil Druckerei Stürken; die Autorin beim Signieren)

Nr. 4: »Das dunkle Boot« von Friedo Lampe

☞ Phantastische Prosa: 6 Erzählungen des Bremer Schriftstellers, herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Hendrik Werner.

(2016; mit 2 Illustrationen von Dirk Uhlenbrock; 52 Seiten; Auflage 500; 2farbig; ISBN 987-3-9817345-1-5; 10 €; Vorzugsausgabe: den ersten 50 Exemplaren ist ein signierter 2farbiger Druck von Dirk Uhlenbrock beigelegt, 26 €)

❧

Die in diesem Band versammelten Prosaarbeiten sollen die Meriten des Friedo Lampe mehren. Sie sind dazu geeignet, weil sich an ihnen, pointierter noch als an den Romanen, Lesarten vorführen lassen, die es erlauben, den Bremer Autor in einer welthaltigen Literatur der Moderne zu verorten, ihn mithin einer ästhetischen Bewegung zuzuschlagen, die in den 1920-Jahren gängige Schreibweisen revolutioniert hat. John Dos Passos und Alfred Döblin können in diesem Kontext erneut angeführt werden; James Joyce, der in *Ulysses* vielstimmige Bewusstseinsströme als Erzählinstanz etabliert hat, zählt ebenfalls dazu. Als gemeinsame Aspekte dieses heterogenen Diskurses, dessen Erträge heute zum globalen Literaturkanon zählen, gelten die urbane Wahrnehmung und die Beschleunigung der Lebenswelt ebenso wie der Zusammenprall von Masse und Individuum. Nicht zu vergessen: ein schier unaufhaltsamer Aufstieg neuer Bilderwelten, der für die Literatur folgenreich war. (aus dem Nachwort)

❧

Friedo Lampe (1899–1945) ist ein vielgeachtete Adresse in der Bremischen Literatur und durchlebt mittlerweile ein richtiges Comeback. Nicht zuletzt durch die Veröffentlichung seiner (aufschlussreichen) Korrespondenz als wunderbare Ergänzung zu seinem schmalen Werk und eine Biografie von Johann-Günther König (beide im Wallstein Verlag).

❧

Dirk Uhlenbrock (1964) ist Illustrator, Grafik-Designer und Schriftgestalter in Personalunion, hat eine hohe Affinität zum Letterpress und fühlt sich der Welt der analogen Gestaltung pudelwohl. Er arbeitet kosmopolit und heimatverbunden in Essen-Werden.

Nr. 5: »Mocha Dick oder Der weiße Wal der Südsee« von Jeremiah N. Reynolds

☞ Eine Neuübersetzung des Originaltextes von 1839 durch Alexander Pechmann; Nachwort A. Pechmann.

(2017; mit 2 Illustrationen von Larissa Bertonasco; 36 Seiten; Auflage 500; 2farbig; ISBN 987-3-9817345-2-2, 10 €)

In den »Auszügen«, die Herman Melville seinem Roman *Moby-Dick* (1851) voranstellte, findet man einige wichtige Inspirationsquellen des Autors: klassische Bücher über Wale und Walfang, wie den detailreichen Reisebericht *Etchings of a Whaling Cruise* (1846) von J. Ross Browne, aber auch völlig obskure Werke wie *Wharton the Whale Killer!* (1848), ein Schundroman, der unter dem Pseudonym Harry Halyard erschien. Die alte Walfängerlegende von Mocha Dick, einem riesigen, uralten weißen Pottwal, der vor der Insel Mocha an der chilenischen Küste sein Unwesen trieb, wird in den »Auszügen« jedoch nicht erwähnt. Auch Jeremiah Reynolds' Version dieser Legende, die 1839 erstmals veröffentlicht wurde, ist in Melvilles Liste nicht enthalten, man geht allerdings davon aus, dass er sie bereits kannte, als er seinen *Moby-Dick* schrieb. Sie ist freilich nur eine von mehreren Geschichten und Berichten, in denen der Weiße Wal auch nach seinem vermeintlichen Tod weiterhin wahllos englische, amerikanische und russische Schiffe auf allen Meeren, von den Falklandinseln bis zur japanischen Küste, angriff. Angeblich wurde der »echte« *Mocha Dick* erst im August 1859 von einem schwedischen Walfänger erlegt. (aus dem Nachwort)

Alexander Pechmann (1968) ist in der Welt der literarischen Übersetzungen kaum noch wegzudenken. Der promovierte Literaturwissenschaftler hat in den letzten Jahren herausragende Übersetzungen besonders im Mare- und Aufbau-Verlag publiziert und herausgegeben. Von Anfang an ist er eine wichtige Säule in unserer Verlagsreihe. Seine eigenen Texte, die in der Tradition seiner Klassiker-Übersetzungen stehen, sind im Steidl-Verlag publiziert.

Larissa Bertonasco (1972) studierte, nach ein paar Semestern Kunstgeschichte und Italienisch in Siena, Illustration an der heutigen HAW. Sie arbeitet in Hamburg in ihrem Atelier Fritzen und ist Mitglied des SPRING-Kollektivs.

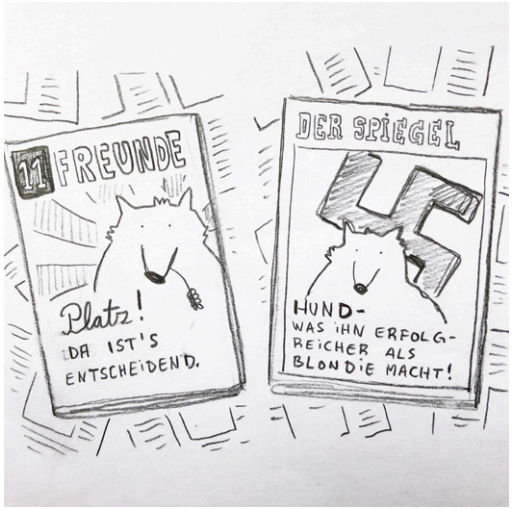
Nr. 6: »Hund – Ein Fussballepos« von Jean La Fleur

☞ Deutsche Erstausgabe der Graphic Novel.

(2018; 68 Seiten; Auflage 500; 1farbig; ISBN 987-3-98173345-3-9, 12 €)

In dieser Graphic Novel begleiten wir *Hund* auf den wichtigsten Stationen seiner noch jungen Fußballerkarriere: von der Entdeckung, über seinen ersten Profivertrag und zahlreiche Skandale bis hin zu seinem ersten Finale. Diese Geschichte hat alles – Sex, Drugs und Leckerlis. Der in London lebende Autor & Zeichner Jean La Fleur ist der Lukas Podolski des deutschen Cartoons – man muss ihn einfach mögen. Seine größten Erfolge feierte er in eher unterklassigen Ligen mit dem Titanic-Magazin, dem Eulenspiegel und der TAZ. Eine Galerie seiner schönsten Cartoons findet man auch online in seinem Blog euerfreundjean.tumblr.com

(unten: aus dem Presseecho; rechts: der Autor beim ersten Probedruck)



Nr. 7: »Maurice oder Die Fischerhütte« von Mary Shelley

☞ Deutsche Erstausgabe des Textes von 1820; Übersetzung und Nachwort Alexander Pechmann. Ergänzt durch den Text »Über Geister« von Mary Shelley, geschrieben 1824.

(2020; mit 2 Illustrationen von Erik Kriek, 48 Seiten; Auflage 500; 2farbig; ISBN 987-3-9817345-4-6, 10 €)

Im März 1818, kurz nach der Veröffentlichung von *Frankenstein*, reiste Mary Shelley mit ihrem Mann Percy nach Italien und lebten dort bis zu dessen tragischen Tod (1822) an verschiedenen Orten. Eine erfreuliche Abwechslung bot ihr die Freundschaft mit Margaret Mason und ihren unehelichen Töchtern, Laurette und Nerina, die seit 1814 in Pisa lebte. Mary schloss die elfjährige Laurette ins Herz und schrieb im Frühjahr 1820 für sie eine Erzählung mit dem Titel *Maurice, or the Fisher's Cot*. Das etwa 40 Seiten umfassende Manuskript war lange verschollen, wurde erst 1997 im Familienarchiv der Nachfahren Laurettes wiedergefunden und 1998 erstmals von der University of Chicago Press veröffentlicht. Eine Kopie von Maurice wurde an Godwin geschickt, der von einer Veröffentlichung wegen der Kürze des Textes abriet. Dabei ist jene Geschichte nicht nur eine der schönsten Mary Shelleys, sie ist auch ein Vorläufer der komplexen Erzählstruktur ihrer späteren Arbeiten. Shelley greift in ihrer Erzählung Motive auf, die in vielen ihrer Texte auftauchen: das verlorene Kind, das Waisenkind aus gutem Hause, das unter armen Leuten aufwächst, die Vergänglichkeit des Glücks und der Trauer, das Schicksal, das Menschen trennt und zusammenführt. Die subjektiven Perspektiven der Figuren und die fragmentarischen Informationen in ihren Schilderungen fügen sich nach und nach wie ein Mosaik zu einem lückenlosen Gesamtbild zusammen. Diese Methode kannte Mary Shelley bereits aus den Werken ihres Vaters, und sie sollte sie in ihrem letztem Roman, *Falkner*, perfektionieren. *Maurice* ist schlichter und hoffnungsvoller als viele ihrer anspruchsvolleren Werke, dennoch darf diese Wiederentdeckung als seltener Glücksfall betrachtet werden. (a. d. Nachwort)

Erik Kriek (1966) studierte in Amsterdam Illustration und ist Autor vieler Comics und Graphic Novels.

Nr. 8: »Sturzfahrt in den Mahlstrom« von Edgar Allan Poe

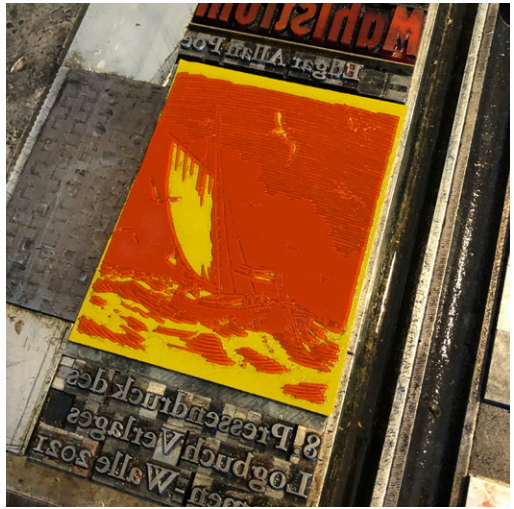
☞ Eine Neuübersetzung des Originaltextes von 1841 durch Alexander Pechmnann, mit einem Essay von Archibald Duncan aus *The Mariner's Chronicle*; Nachwort Alexander Pechmann.

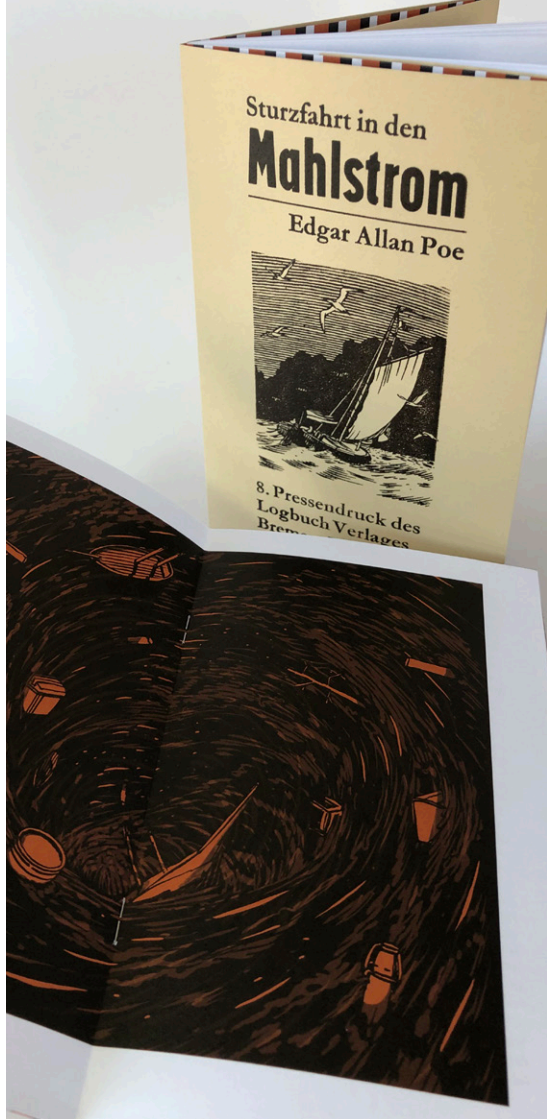
(2021, mit 2 Illustrationen von Jörg Hülsmann, 36 Seiten, Auflage 500; 2farbig; ISBN 978-3-9817345-5-3; 10 €)

Drei Jahre vor Poes Tod, begann man in Frankreich »Monsieur Edgar Poe« zu entdecken: zu den ersten drei 1846 übersetzten Geschichten zählte auch *Une Descente au Maelstrom*. Eine erste deutschsprachige Übersetzung von A. Malz erschien am 17. und 24. April 1852 unter dem Titel *Der Mahlstrom* in Bremen, im Bremischen Beobachter. Im Juni 1855 folgte Adolf Strodtmanns Übersetzung *Eine Hinabwirbelung in den Maalstrom* in den Deutschen Monatsheften. Alfred Mürenbergs Fassung *Eine Fahrt in den Maelstrom* kam 1890 in dem Sammelband Seltsame Geschichten heraus, und es folgten zahlreiche weitere Neuübersetzungen im 20. und 21. Jahrhundert, unter anderem von Hans Wollschläger und Andreas Nohl.

Vor 180 Jahren verfasst, hat Poes Erzählung, die er selbst zu seinen besten zählte, nichts von ihrer Kraft und Faszination verloren. Obwohl der Autor sich großzügig aus verschiedenen Quellen bediente, gilt nach wie vor, was H. P. Lovecraft 1927 in seinem Essay Das übernatürliche Grauen in der Literatur, einem Standardwerk der Phantastik, schrieb: »Es mag sein, dass die Geschichten stellenweise melodramatisch und naiv sind [...], doch wird all dies gänzlich von einem machtvollen und angeborenen Gespür für das Gespenstische, Morbide und Schreckliche in den Schatten gestellt, das aus jeder Zelle des kreativen Wesens des Künstlers hervorbrach und sein makabres Werk mit dem unauslöschlichen Zeichen überragenden Genies prägte. Poes unheimliche Erzählungen sind auf eine Weise lebendig, von der andere Autoren nur träumen können.« (aus dem Nachwort)

Jörg Hülsmann (1974) hat in Hamburg und Düsseldorf Illustration studiert. Als freier Grafiker gilt sein Schwerpunkt der Buchgestaltung und -illustration. Er hat u.a. Bücher von Theodor Fontane, Jean Cabré Claudi, Ralf Rothmann und Stefan Zweig illustriert.





Nr. 9: »Über die Gleise« von Majgull Axelsson

☞ Drei unveröffentlichte Erzählungen der schwedischen Autorin;
Übersetzung Christel Hildebrandt.

(erscheint 2022; 40 Seiten; Auflage 500;
2farbig; ISBN 978-3-9817345-6-0; 10 €)

❧

Als sie zur Passkontrolle kommt, kann sie ein Grinsen kaum vermeiden. Der Mann in Uniform hinter der Glasscheibe sieht er sehr skeptisch aus, während er ihren Pass durchblättert, und es dauert eine ganze Weile, bis er endlich den Stempel in die Hand nimmt. Was verständlich ist, hält er doch einen isländischen Pass in den Händen, der einer Person mit einem typisch schwedischen Namen gehört. Josefin Andersson. Eine Auswanderin. Und außerdem jung. Sie weiß genau, was sie tun muss, wenn er sie anspricht. Versucht er es auf Englisch, wird sie ihm auf Schwedisch antworten. Oder umgekehrt. Nur um ihn noch weiter zu verwirren. Sie ist ja nicht in der Lage, sich wie die Leute hier im Land zu verhalten, selbst wenn sie es gern wollte, es ist ihr einfach nicht möglich. Auf Island dagegen läuft das ausgezeichnet, wenn sie Isländisch spricht, kann sie lächeln, lachen und sich ganz normal erhalten Irgendwie wird sie dort erwachsen. Was hier nicht der Fall ist. Die Reise hat sie in ein rachsüchtiges Kind verwandelt, ein kleines Mädchen, das gar nicht daran denkt, zu vergessen und zu verzeihen. Denn Schweden ist ein verdammtes Land der Heuchelei. Ein Land voller Feiglinge und Lügner. Von einer humanitären Großmacht ist nicht mehr viel übrig, wenn es die jemals gegeben haben sollte … (aus: »Schlangenaugen«)

❧

Majgull Axelsson (1947) gehört zu den bekanntesten Autorinnen Schwedens. Sie hat Journalistik studiert und sich als Journalistin und Autorin immer für Randgruppen, sozial Ausgestoßene und Behinderte in ihrem Heimatland eingesetzt. 1997 gelang ihr der literarische Durchbruch mit dem Roman *Die Aprilhexe*, für den ihr der renommierte schwedische August-Preis verliehen wurde. Diverse Romane von ihr wurden ins Deutsche übersetzt, zuletzt der Roman *Ich heiße nicht Miriam*.

❧

Christel Hildebrandt (1952) lebt in Hamburgund übersetzt Belletristik aus dem Schwedischen, Dänischen und Norwegischen ins Deutsche.

Nr. 10: »Die Ballade vom alten Matrosen« von Samuel T. Coleridge

☞ Übersetzung des Originaltextes von 1792 von Rainer Iwersen, mit zahlreichen Illustrationen von augen:falter aus Leipzig.

(2022, 72 Seiten, Auflage 500; 3farbig; ISBN 978-3-98173 45-7-7, 18 €; Vorzugsausgabe: den ersten 100 Exemplaren ist ein signierter 4farbiger Druck von Katja Zwirnmann beigelegt, 90 €; 8 DIN A5 Papierschnitte sind zum Band ebenfalls erschienen, 24 €)

Samuel Taylor Coleridge (1772–1834) war ein englischer Dichter der Romantik, Kritiker und Philosoph. The Rime of the Ancient Mariner veröffentlicht er in der gemeinsam mit Wordsworth herausgegebenen Sammlung Lyrical Ballads, die nach traditioneller Auffassung die englische Romantik begründete.

Rainer Iwersen (1945) Studium der Literatur und Philosophie in München, Schauspielstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, ist Übersetzer, Schauspieler, Regisseur und Mitbegründer der bremer shakespeare company.

PART THE FIRST.

It is an ancient Mariner,
And he stoppeth one of three.
"By thy long grey beard and glittering eye,
Now wherefore stopp'st thou me?

"The Bridegroom's doors are opened wide,
And I am next of kin;
The guests are met, the feast is set:
May'st hear the merry din."

He holds him with his skinny hand,
"There was a ship," quoth he.
"Hold off! unhand me, grey-beard loon!"
Eftsoons his hand dropt he.

ERSTER TEIL

Da war ein alter Matrose einst,
Der hält einen auf im Lauf.
»Du Graubart mit dem glühnden Blick,
Warum hältst du mich auf?

Bin eng verwandt mit dem Bräutigam,
Beim Fest fehl' ich nur noch;
Schon alle Gäste sind beim Feste.
Du hörst den Trubel doch!«

Er hält ihn fest mit knochiger Hand,
»Da war ein Schiff«, sprach er.
»Hand weg! Lass los, graubärtger Narr!«
Die Hand hält ihn nicht mehr.

☞ Bezug durch

LOGBUCH
BUCHKULTUR SEIT 2012

Logbuch KG in Walle
Vegesacker Str. 1
28217 Bremen

Öffnungszeiten:
Mo–Fr: 10–13:30, 14:30–18 Uhr
Sa: 10–13 Uhr

www.logbuchladen.de
facebook.com/logbuchladen
instagram.com/logbuchladen

Kontakt:
Tel.: 0421.69 19 38 42
Mail: info@logbuchladen.de

Gestaltung:
www.blaukontor.de
Werkstatt:
www.schwarzbunt-druck.de